



Wenn alles zu viel wird

Sich überfordert zu fühlen, ist in unserer Gesellschaft immer noch ein Thema, über das man nicht gerne spricht. Dabei ist es zutiefst menschlich, zwischendurch an seine Grenzen zu stossen und auch mal anders zu reagieren, als man möchte. Wichtig ist, sich rechtzeitig Unterstützung zu holen.

Dies gilt auch für den Spielgruppenalltag. ■ Andrea Kippe

Manchmal ist der Wurm drin, nichts läuft wie geschmiert. Dann kann es plötzlich schwierig sein, die Dinge gelassen, wertschätzend und in einem positiven Licht zu sehen, so wie das von einer kompetenten Spielgruppenleiterin erwartet wird. Statt kultureller Vielfalt sehe ich heute zwei zappelige Mädchen, die sich in einer Sprache, die ich nicht beherrsche, gegenseitig beschimpfen. Statt der fürsorglichen Mutter, die das Beste für ihren Sohn will und ihn deshalb ja auch in die Spielgruppe schickt, sehe ich eine gestresste Frau, die ein Kind unwirsch zum Auto trägt: keine Zeit, um in Ruhe die Schuhe anzuziehen. Und wie erkläre ich dem Vater aus Australien auf Englisch, dass in unserem Vertrag steht, dass die Spielgruppe während der Schulferien geschlossen bleibt? Als dann noch eine Anfrage kommt, ein Kind mit besonderen Bedürfnissen in die Gruppe aufzunehmen, wird es mir zu viel. Ich sage leicht genervt ab und ärgere mich später darüber, nicht souveräner reagiert zu haben. «Die Verschiedenheit und Individualität von Kindern und Familien sowie die Vielfalt ihrer Herkunft sind für eine Gemeinschaft bereichernd», hält

der Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung zwar fest. Doch ich bin an diesem Tag einfach nur überfordert.

Was passiert im Kopf?

Wann im Spielgruppenalltag eine Herausforderung in eine Überforderung kippt, ist natürlich sehr individuell, denn jede Spielgruppe ist anders, jede Spielgruppenleiterin auch. Wer von einer speziellen Situation oder generell vom Alltag überfordert ist, weiss häufig nicht, was er denn jetzt als Nächstes tun soll. Der Verstand macht Pause, klar denken geht gerade nicht. Innerliche Unruhe und Unzufriedenheit machen sich breit, vielleicht sind wir auch gereizt oder gar verzweifelt – oder wir beginnen, an uns selbst zu zweifeln. Fühlen wir uns überfordert, steigt unser Stresslevel an, und irgendwann gerät der Körper in den Flucht- oder den Kampfmodus. Das ist jener Zustand, der uns in der Steinzeit vor dem Säbelzahn tiger rettete. Dabei wird die Energie aus den für das logische Denken zuständigen Hirnregionen abgezogen und den für Reflexe und Instinkte zuständigen Hirnteilen zur Verfügung

gestellt, sodass wir ohne zu überlegen wegrennen oder um unser Leben kämpfen. In der Spielgruppe tun wir das so natürlich nicht. Aber vielleicht sagen wir etwas, das wir nicht so gemeint haben oder reagieren auf eine Art und Weise, die uns später – wenn wir unsere innere Ruhe wiederhaben – leidtut. An seine Grenzen zu stossen, ist keine Schande. Wichtig sei, rechtzeitig Hilfe anzufordern, betont Sabine Meili vom SSLV: «Es bestehen sehr viele verschiedene Beratungsmöglichkeiten. Ein frühzeitiger Kontakt lohnt sich immer.»

Auch ein Nein ist erlaubt

So bereichernd Vielfalt und Verschiedenheit für die Gemeinschaft grundsätzlich sein mögen – es gibt Situationen, in denen es in der Praxis nicht anders geht als ein Kind nicht in die Spielgruppe aufzunehmen. Nämlich dann, wenn die Gruppengrösse erreicht ist, wenn die bestehende Gruppendynamik in der entsprechenden Gruppe die ganze Aufmerksamkeit beansprucht oder auch wenn man dem Kind aufgrund der bestehenden Konstellation nicht gerecht werden könnte.

Überforderungsthemen

Wo es brennt ...

Der Schweizerische SpielgruppenleiterInnen-Verband SSLV stellt im praktischen Spielgruppenalltag vor allem die folgenden typischen Überforderungsthemen fest:

FREMSPRACHEN IN DER SPIELGRUPPE

Wie funktioniert die Verständigung mit Kindern und Eltern in einer Sprache, welche die Spielgruppenleitende selbst nicht kann? Grundsätzlich profitiert ein fremdsprachiges Kind von der Spielgruppe und den anderen Kindern. Je nach Kompetenz kann die Spielgruppenleiterin situative und alltagsintegrierte Sprachförderung umsetzen. Damit sich Spielgruppenleiterin, Kind und Eltern wohlfühlen, sei es wichtig, noch vor Beginn der Spielgruppe einen vertrauensvollen Kontakt zu den Eltern aufzubauen, sagt Ruth Rensch von der Kontaktstelle Spielgruppen Kanton Bern. Zur sprachlichen Unterstützung könnten auch geschulte Landesvertretungen eingesetzt werden. Zum Beispiel, wenn die Spielgruppenleiterin mit dem Kind in der Gruppe aus sprachlichen Gründen an Grenzen stösst und in einem Elterngespräch die Schwierigkeiten besprochen werden sollen.



ANDERE KULTUREN, FAMILIENFORMEN UND GEWOHNHEITEN

Für Ruth Rensch ist das A und O: «Das Anderssein achten, akzeptieren und respektieren und gleichzeitig zu den eigenen Traditionen und Bräuchen stehen.»

Wenn Kinder Kinder ausschliessen, hänseln oder Fragen stellen wie zum Beispiel «Warum hast du keinen Papi?» – «Wieso esst ihr kein Fleisch?» – «Warum trägt dein Mami immer ein

Kopftuch?», sollte man sich für ihre Fragen und Äusserungen interessieren, sie in Frageform wiederholen und abwarten, was kommt. Man kann Fragen stellen und Antworten zum Beispiel in Worten oder mithilfe eines Buches oder Puppentheaters geben.

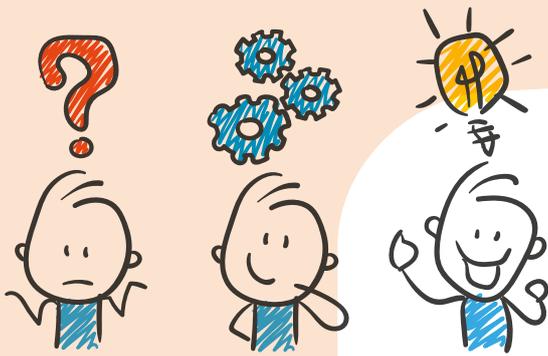


Weiterlesen
auf Seite 32

KINDER MIT BESONDEREN BEDÜRFNISSEN

Wenn eines oder mehrere Kinder mit besonderen Bedürfnissen in der Spielgruppe mit-tun, brauche es genügend oder zusätzliche personelle Ressourcen, sowie Hintergrundwissen über das Kind und seine gesundheitliche Situation, erklärt Mirjana Lanzarone vom Beratungstelefon des SSLV. Falls ein Kind mit besonderen Bedürfnissen oder mit Beeinträchtigungen von den übrigen Kindern gehänselt oder ausgeschlossen werde, solle man dies thematisieren, zu Beispiel auch mit Bilderbüchern. Wenn angebracht, könne man auch mit den Eltern aller Kinder darüber sprechen. Unterstützung bieten auch spezialisierte Organisationen.





HERAUSFORDERNDES VERHALTEN VON KINDERN/ELTERN

Mirjana Lanzarone empfiehlt, sich in das Kind hineinzusetzen und zu ergründen, warum es so reagiert. «Das Verständnis für das Verhalten des Kindes hilft, passend darauf zu reagieren und es besser zu unterstützen. Man kann ihm zum Beispiel auch eine Aufgabe mit Verantwortung übertragen oder es in eine Geschichte einbeziehen.»

Je nach Dringlichkeit sei es angezeigt, mit den Eltern einen Gesprächstermin zu vereinbaren und sie um Unterstützung zu bitten. Es gelte zu berichten, was in der Spielgruppe konkret beobachtet wurde, aber ohne Interpretationen und auch nicht im Beisein des Kindes oder anderer Personen. Beobachten die Eltern das Verhalten zu Hause auch? Alle Kinder reagieren auf eine Situation mit den besten ihnen zur Verfügung stehenden Strategien. Mit dieser Haltung können kreative Lösungen entwickelt werden, um dem Kind zu neuen Strategien zu verhelfen.

Wenn Eltern im Beisein der Spielgruppenleiterin zum Beispiel das Kind schlagen, blossstellen oder grob behandeln, soll man sie darauf ansprechen und ihnen erklären, dass dies dem Kind schadet und gegebenenfalls Adressen von Unterstützungsangeboten vermitteln.

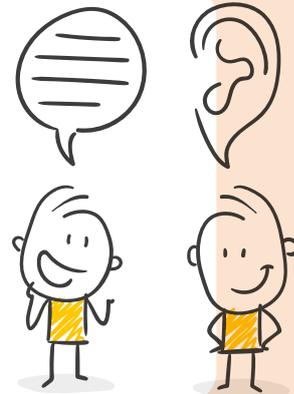
Fortsetzung von Seite 31.

HIER GIBT ES HILFE

- **Eine gute Anlaufstelle ist das Beratungstelefon** des Schweizerischen Spielgruppen-LeiterInnen-Verbands SSLV: Mirjana Lanzarone, Tel. 079 297 34 53 (Mo bis Do 17.30 bis 21.00 Uhr) oder beratungstelefon@sslv.ch
- **Je nach Kanton helfen auch** die Mütter-/Väterberatung, die Erziehungsberatung, der Früherziehungsdienst oder Unterstützungsangebote der Gemeinde weiter.

WEITERE ORGANISATIONEN

www.autismus.ch (Autismus), www.visoparents.ch (Eltern- und Fachberatung für blinde, seh- und mehrfach behinderte Kinder), www.kmsk.ch (Verein Kinder mit seltenen Krankheiten)



Illustrationen: ©strichfiguren.de | adobe.com

Verpassen Sie Ihre Fachzeitschrift nicht! Adressänderung, neues Abo, Geschenkabo, Probenummer:

**abo@spielgruppe.ch
Tel. 044 822 02 21
www.spielgruppe.ch**

Ihr Inserat in der nächsten spielgruppe.ch



Inserateschluss: 24. Mai 2020

Stämpfli AG, Tel. 031 300 63 83 oder inserate@staempfli.com